



Jörg  
Graser

Weißbier  
im Blut

Ein Kriminalroman aus dem  
bayerischen Unterholz

LangenMüller

Holznerbauer bin ich! Und wennds ihr mich weghaben wollts von meinem Hof, dann nur als Leich! Aber da gehen einige von euch mit, das lassts euch g'sagt sein!«

Das Geschrei ebte erst ab, nachdem er außerhalb des Friedhofs fallen gelassen wurde und davonschlich. Der Herr Fuchs, so hieß der Sparkassenangestellte, hatte sich bereits wieder aufgerappelt, wischte den Schmutz von seinem Regenmantel und murmelte:

»So eine Sauerei.«

Dann ging alles wieder seinen Gang. Die Witwe nahm die noch ausstehenden Beileidsbekundungen aufgewühlt entgegen. Und auch Kreuzeder schüttete ein Schäuflein Erde in die Grube, drückte der Frau Brodl die Hand und brummte:

»Das ist alles sehr, sehr traurig.«

Der Leichenschmaus fand im Vereinsheim der Spielvereinigung Oberkirch statt, die immerhin in der Bezirksoberliga kickte. Es war ein renovierungsbedürftiger Kasten im kühlen Chic der Siebzigerjahre, mit Resopaltischen und furnierter Theke. Aber es gab eine Vitrine mit bunten Wimpeln und Pokalen, und an den Raufasertapeten prangten Bilder vom Beckenbauer, vom Papst Benedikt und von einer Fußballlegende aus dem Bayerwald, die einst für Schalke 04 auf Torejagd gegangen war und mittlerweile immer noch im Ruhrgebiet lebte.

Die Rauferei am Grab hatte die Stimmung merklich gehoben. Das Essen war auch reichlich und kostenlos wie das Bier und der Schnaps. Und das war natürlich ein Argument. So ist es doch noch eine schöne Leich geworden, bei der der Sparkassenangestellte Fuchs schließlich aufstand, seinen Regenmantel ablegte und brüllte:

»Ruhe! Wird jetzt bald eine Ruh!«

Es dauerte eine Weile, bis der Lärm so weit abebbte, dass er ihn übertönen konnte.

»Der Otto ist bei der Sparkass gewesen wie ich. Aber sein Herz hat für die Spielvereinigung Oberkirch geschlagen. Wie meins. Er ist unser Kassenwart gewesen und als solcher unersetzlich. Er hat alles für den Verein gegeben, sogar seine ehelichen Pflichten hat er

vernachlässigt. Wie oft ist er hier im Vereinsheim gesessen bis spät in die Nacht und hat gesagt: Was soll ich daheim? Mit dem Otto geht die Spielvereinigung unter und das darf nicht sein!«

Ein Zwischenrufer überbrüllte das Getöse.

»Mach halt du den Kassenwart!«

»Das ist jetzt nicht die Zeit und der Ort. Darüber reden wir ein andermal. Ein Prost auf den Otto! Wegen uns hät't nicht sterben brauchen! Adios, Muchacho! Auf ex!«

Die Schnapsgläser wurden gehoben, und ein vielstimmiges Rufen begleitete den hochprozentigen Abschiedsgruß an den treuen Kassenwart.

»Auf ex! Prost, Otto! Adios, Otto! Prost! Prost! ...«

Auch die tapfere Witwe schüttete sich den Edelbrand mit rot glühenden Wangen in die Kehle. Dann schwoll das Geschrei und Gelächter wieder dermaßen an, dass keine weitere Rede mehr gehalten werden konnte. Es war auch alles gesagt. Kreuzeder hatte zum Gedenken an den Toten ein Gulasch, fünf Helle und sieben Williams vertilgt. Nun verspürte er das Bedürfnis, mit dem Geistlichen zu sprechen, wankte hinter den Stuhlreihen entlang und legte seine kräftige Pranke auf dessen Schulter.

»Darf ich Sie mal stören, Herr Pfarrer?«

»Bitt schön.«

»Was ist jetzt mit der Apokalypse? Kommt der Weltuntergang oder kommt er nicht?«

»Wir können nicht wissen, was Gott mit uns vorhat.«

»Sehen S', das ist genau meine Meinung. Warum sagen S' das

nicht gleich?«

Er rückte sich einen Stuhl heran und quetschte sich hinter den Würdenträger, den etliche Kirschnäpse mit der Vergeblichkeit seiner flammenden Grabrede schon wieder versöhnt hatten.

»Der Jesus hat doch dem Mörder verziehen, der mit ihm gekreuzigt worden ist, oder? So war das doch, Hochwürden? Warum hat er das gemacht?«

»Aus Barmherzigkeit.«

»Kann's nicht sein, dass er einfach gesehen hat, was das für ein armer Wicht war?«

»Das kommt aufs Gleiche raus.«

»Ich weiß gar nimmer, was ich machen soll. Ich bin in der Mordkommission, und die meisten Mörder, mit denen ich zu tun hab, sind geplagt. Von Habgier geplagt, vom Sexualdrang, von Dummheit, von allem Möglichen. Manche sind so dumm, die wissen wirklich nicht, was sie tun. Ich mag da gar nimmer hinschauen.«

»Sie machen sich zu viel Gedanken. Bringen S' die Mörder hinter Gitter und Schluss.«

»Wo ihm doch verziehen worden ist.«

»Es gibt eine himmlische Gerechtigkeit und eine irdische, Herr Kommissar. Und Sie sind für die irdische zuständig. Oder sind Sie der Jesus?«

»Nein.«

»Na also.«

»Sie machen sichs einfach. Schaun S', Herr Pfarrer, ich muss mich dauernd in Mörder reinversetzen, damit ich das rausfind, wer das

gewesen ist. Was glauben Sie denn, was da passiert, wenn man tagen, tagaus fühlt und denkt wie ein Mörder? Beruflich sozusagen? Was da in einem vorgeht?«